



Liebe Freundinnen und Freunde der Haitihilfe,

“Von Reisen nach Haiti wird derzeit dringend abgeraten.”

Diese Warnung können Sie unter den aktuellen Reise- und Sicherheitshinweisen des Auswärtigen Amts finden. Leider ist dieser Satz alles andere als neu für uns, sondern eher ein Dauerzustand, den wir immer zur Kenntnis nahmen, ohne uns davon jemals abschrecken zu lassen. Natürlich sind bei einer Reise in ein Drittweltland gewisse Dinge zu beachten und das Thema Sicherheit haben wir immer ernst genommen. Trotzdem sahen wir uns noch nie dazu veranlasst, unsere Reisepläne zu ändern oder gar zu verwerfen. Vor einigen Wochen sollte es leider anders kommen, was einem sehr erfreulichen und vielversprechenden Jahr 2019 einen klaren Dämpfer versetzte.

Aber der Reihe nach: Ende 2018 hatten wir Ihnen davon berichtet, dass wir aus der Haitihilfe Heinz Kühn einen eingetragenen Verein machen wollen. Für Nichtjuristen ohne Erfahrungen mit einer Vereinsgründung war dies erwartungsgemäß kein leichtes Unterfangen, aber nach monatelanger, akribischer Vorbereitung, intensiven Diskussionen und mehreren Notarterminen hielten wir am 22.01.2019 endlich unsere Gründungsversammlung ab. Es folgten einige Wochen des Zitterns, bis wir die Bestätigung des Amtsgerichts in den Händen hielten und uns ab dem 27.05. offiziell Haitihilfe Heinz Kühn e.V. nennen durften. Etwas mehr Wartezeit später erkannte schließlich auch das Finanzamt unsere Gemeinnützigkeit an und wir konnten auf diesen bedeutenden Meilenstein anstoßen.

Der Schritt zum eingetragenen Verein bedeutet nicht nur mehr Unabhängigkeit und Flexibilität in unserer Arbeit, sondern öffnet uns viele Türen für Kooperationen und ermöglicht neue Wege der Spendenakquise. Und dafür nehmen wir den bürokratischen Aufwand gerne in Kauf. An dieser Stelle möchten wir uns noch einmal von ganzem Herzen bei der *Hilfe für Osteuropa Todtnau-Seelscheid e.V.* bedanken, allen voran Ursula Honeck, Christa Bernauer und Monika Dietsche. Für ihre Unterstützung in den letzten elf Jahren sind wir ihnen ewig dankbar.

Neben der Vereinsgründung war ein weiterer bedeutender Schritt in diesem Jahr die Planung unserer neuen Schule, wofür wir bereits Anfang 2017 ein Grundstück in Port Salut gekauft hatten. Sie erinnern sich bestimmt an unser Vorhaben, eine sturm- und erdbebensichere Schule in Port Salut zu bauen, nachdem Hurrikan Matthew im Oktober 2016 so verheerende Schäden in der Region angerichtet hatte. Ein solches Bauvorhaben ist natürlich nicht ohne Hilfe von Experten zu schaffen. Umso glücklicher waren wir, als uns die „Architekten über Grenzen e.V.“ ihre Hilfe bei diesem Projekt zusagten. Dieser ebenfalls gemeinnützige Verein unterstützt mit ehrenamtlicher Arbeit Bauvorhaben in Entwicklungs- und Krisenregionen. Mit Claudia Bastuck, Julia Rombeck und Stefanie Hueber wurden uns nicht nur drei kompetente Architektinnen zur Seite gestellt, sondern auch drei herzliche Menschen, die vom ersten Tag an mit Begeisterung bei der Sache waren und in jeder Hinsicht eine wunderbare Bereicherung für unser kleines Team sind. Zwei von ihnen – Julia und Stefanie – erklärten sich auch bereit, uns auf der in diesem September geplanten Reise zu begleiten, um vor Ort wichtige Recherchen und Vorbereitungen für den Bau der Schule vorzunehmen.

Es stellte sich schnell heraus, dass unsere Reisegruppe dieses Jahr etwas größer als sonst ausfallen würde. Unser übliches Programm ist ohnehin schon relativ straff, vor allem wenn man bei 30 Grad im Schatten und



hoher Luftfeuchtigkeit noch mit einem Jetlag kämpfen muss. Je nach Erfahrung der Teammitglieder sind so bereits zwei bis drei Personen für die Auszahlungen der Schulgelder eingespannt. Dazu kam nun auch das Bauprojekt, welches uns viel Aufmerksamkeit abverlangen würde. Erfreulicherweise bekam die Haitihilfe genau im richtigen Moment weiteren Zuwachs in Form von Veronika Lagerbauer. Innerhalb kürzester Zeit wurde Veronika fester Bestandteil unseres kleinen Vereins und brachte sich auf wunderbare Art und Weise ein, als wäre sie schon immer dabei gewesen. Mit ihr nahm unsere Reisegruppe 2019 langsam Gestalt an.

Neben den Neulingen Julia, Stefanie und Veronika machten die Haiti-Erprobten Christian, Michal und Nik die Runde komplett. Es ging an die Detailplanung: Wann genau reisen wir? Welche Flüge sind günstig und über welches Land reisen wir an? Wie viele Mietwagen würden wir brauchen? Wieviel US-Dollar nehmen wir in bar mit? Welche Schulen besuchen wir wann? Welche technischen Gerätschaften benötigen Julia und Stefanie zu Vermessung des Grundstücks? Mit welchen Baustoffhändlern sprechen wir über Preise? Diese und viele weitere Fragen beschäftigten uns, während sich gleichzeitig Vorfriede bemerkbar machte: Vorfriede auf die erste Reise nach Haiti, Vorfriede auf ein Wiedersehen mit vertrauten Weggefährten, Vorfriede auf eine neue Schule.

Doch zu dieser Freude auf unser spannendes, zweiwöchiges Abenteuer in Haiti gesellten sich nach und nach erste Sorgen. Immer öfter hörten wir von anhaltenden Demonstrationen auf den Straßen von Port-au-Prince. Angesichts der allgegenwärtigen Korruptionsvorwürfe gegen Politiker sind Proteste in Haiti keine Seltenheit und vielleicht erinnern Sie sich aus früheren Reiseberichten an ähnliche Zustände. Wenn Haitianer auf die Straßen gehen, um ihrem Unmut Luft zu machen, ist das keinesfalls vergleichbar mit Demonstrationen hierzulande. Gewaltausbrüche gehören dann leider zur Tagesordnung und die Reaktionen der Polizei sind erst recht nicht zu begreifen. Immer wieder verlieren Demonstranten ihr Leben im Kugelhagel der sogenannten „Sicherheitskräfte“. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb finden solche Demonstrationen normalerweise nach wenigen Tagen ein Ende und das Land kommt wieder zur Ruhe. Dieses Jahr deutete sich allerdings ein anderer Verlauf an.

Die fortwährenden Proteste gegen den amtierenden Präsidenten Jovenel Moïse, dessen Administration große Summen aus dem Petro-Caribe-Abkommen mit Venezuela unterschlagen haben soll, gerieten zunehmend außer Kontrolle. Eine gleichzeitige Benzinknappheit im ganzen Land sorgte für zusätzlichen Zündstoff. Wir versuchten, so gut es ging, die aktuelle Situation im Blick zu behalten, aber durch mangelndes Interesse der internationalen Medien mussten wir uns überwiegend auf die Emails und Whatsapp-Nachrichten unserer Kontakte vor Ort verlassen. Christian hatte quasi eine Standleitung zu unseren Vertrauenspersonen in Port-au-Prince und je näher der Abreisetag rückte, umso besorgniserregender wurden die Berichte. Aus der Vorfriede wurde langsam ein mulmiges Gefühl.

Buchstäblich bis zur letzten Minute wollten wir die Hoffnung nicht aufgeben, die Reise wie geplant anzutreten, um unsere so wichtige Arbeit vor Ort durchführen zu können. Die Ernüchterung kam erst am 21. September frühmorgens am Münchner Flughafen. Mit Sack und Pack stand das sechsköpfige Team nur wenige Meter vom Check-in Schalter, als Christian die neuesten Nachrichten aus Haiti vorlas. Die ohnehin schon bedenkliche Lage hatte sich über Nacht weiter verschlechtert. Die andauernden blutigen Proteste sollten weitergehen – das war nun klar. Diverse Oppositionsführer beschlossen eine Allianz gegen Präsident Moïse und forderten ihre Anhänger dazu auf, sich zu bewaffnen und gegen die Regierung mobil zu machen. Unsere Kontakte vor Ort hörten immer wieder Schüsse, alle wichtigen Straßen in und durch Port-au-Prince waren weiterhin blockiert und somit schwanden auch unsere Chancen, heil in Port Salut anzukommen. Ganz abgesehen von der



allgegenwärtigen Tatsache, dass Menschen weißer Hautfarbe nicht überall in Haiti freundlich empfangen werden, standen die Zeichen eindeutig gegen uns.

Es war gewiss nicht das erste Mal, dass vor oder während unserer Reise politische Unruhen aufkamen, doch nie zuvor hielten sie in dieser Intensität so lange an und zum ersten Mal rieten uns sogar unsere einheimischen Kontakte davon ab, ins Land zu kommen. So schwer uns die Entscheidung auch fiel, es wäre schlicht zu riskant gewesen und hätte nicht nur unser eigenes Leben, sondern auch das unserer Begleiter vor Ort in Gefahr gebracht. Schweren Herzens mussten wir der Tatsache ins Auge sehen, dass die Reise dieses Jahr nicht wie geplant stattfinden konnte.

Nun galt es an Ort und Stelle - immer noch am Münchner Flughafen - möglichst schnell einen Plan B zu schmieden. Einerseits mussten wir einen anderen Weg finden, wie unsere vielen Schützlinge trotzdem an ihr Schulgeld kommen, andererseits galt es, finanzielle Schadensbegrenzung zu betreiben. Leider deckt keine Reiserücktrittsversicherung derartige Sonderfälle ab, weshalb wir die Kosten für unsere Flüge über Miami nach Port-au-Prince so oder so tragen mussten. Außerdem blieb noch ein winziger Funken Hoffnung, dass sich die Lage vielleicht ein paar Tage später hätte beruhigen können. Dann wäre eine Auszahlung der Schulgelder im Eiltempo noch denkbar gewesen. Aber dass wir noch dieses Jahr vor Ort den Bau der Schule voranbringen würden, war leider so gut wie ausgeschlossen. Also war schnell klar, dass für den Großteil der Gruppe die Reise bereits zu Ende war, bevor sie überhaupt begonnen hatte. Nach einigen Minuten des Abwägens und einem tränenreichen Abschied traten nur Michal und Nik den Flug nach Miami an. Von dort hieß es Abwarten, ob sich die Lage in den nächsten Tagen doch noch entspannen würde und die beiden die Reise fortsetzen könnten.

Doch das Gegenteil war der Fall. Bereits vor ihrer Landung in Miami überschlugen sich die Meldungen: Andauernde Schießereien, brennende Blockaden auf allen Hauptstraßen, zahlreiche Tote, sogar der Flughafen musste nach einem Feuer vorübergehend geschlossen werden. Es gab absolut keine Anzeichen für eine Besserung und so wurde noch am gleichen Abend der gemeinsame Entschluss gefasst, dass wir kein weiteres Risiko eingehen würden, egal wie sich die Lage entwickeln sollte. Miami war dieses Jahr leider die Endstation, aber wie sich bald herausstellen sollte, waren Michal und Nik doch am richtigen Ort.

Es war Glück im Unglück, dass Janika, eine enge Vertraute der Haitihilfe und Mitarbeiterin der Vereinten Nationen, zufällig in diesem Zeitraum auf der Durchreise in Miami war. Sie ist regelmäßig in Haiti und bot uns ihre Dienste als Kurier an. Als Mitarbeiterin der Vereinten Nationen war für Janika die Einreise ins Land und ein verhältnismäßig sicherer Aufenthalt in Port-au-Prince möglich. Michal und Nik trafen sie ein paar Tage später am Flughafen Miami, um ihr wichtige Dokumente, Schecks und Bargeld zu übergeben, die sie später für uns nach Haiti brachte. Eine andere Form der Zustellung hätte wenig Aussicht auf Erfolg gehabt und ein zu großes Risiko dargestellt. Auch wenn die Enttäuschung der geplatzten Reise noch überwog, war so zumindest sichergestellt, dass alle Kinder in unserem Programm ihr Schulgeld für das laufende Jahr erhielten und weiter zur Schule gehen konnten. Hierfür wurde unser Komitee vor Ort genauestens instruiert, sodass es die Gelder ausnahmsweise auch ohne unsere Anwesenheit auszahlen konnten.

Wie Sie wissen, geben wir die Verantwortung für die Auszahlung der Schulgelder normalerweise nicht aus der Hand. Das hat mehrere Gründe: Einerseits sind gewisse Computer-Kenntnisse erforderlich, um die Identität der Kinder mittels unserer Fotodatenbank abzugleichen, neue Schülerinnen und Schüler aufzunehmen und die sehr komplexe Excel-Liste mit über 1000 Namen ordentlich zu pflegen. Andererseits sind die Mitglieder unseres Komitees auch Teil der Gemeinde von Port Salut und werden dadurch nicht als neutrale Personen



wahrgenommen. Das bedeutet, unpopuläre Entscheidungen gegenüber ihren Mitbürgern haben unter Umständen Folgen für ihr Ansehen in der Gemeinschaft und stellen gegebenenfalls sogar ein persönliches Risiko dar.

Es war also eine absolute Notlösung, die Auszahlung in die Hände unseres Komitees zu geben, doch wir hatten vollstes Vertrauen, dass es diese Aufgabe nach bestem Gewissen und so gut wie möglich erledigt. Aufgrund der Ausnahmesituation im Land sollte es allerdings bis Mitte November dauern, ehe unsere Partnerschulen in Port Salut peu à peu wieder den Betrieb aufnehmen. Während wir diesen Bericht verfassen, sind die Auszahlungen der Schulgelder noch in vollem Gange. Die Proteste in der Hauptstadt gehen indes leider weiter und viele Schulen im Land bleiben nach wie vor geschlossen.

Was bleibt nach so einem aufregenden Jahr mit vielen Höhen und einem schmerzlichen Tief für ein Fazit? Ganz einfach: Wir müssen die Dinge hinnehmen, auf die wir keinen Einfluss haben und weiterhin dort anpacken, wo wir etwas verändern können. Lassen Sie uns gemeinsam hoffen, dass bald wieder etwas mehr Ruhe in Haiti einkehrt und die Lage nicht weiter eskaliert, sodass wir unsere Reise im Frühjahr nachholen können, um die Planung für unsere neue Schule voranzutreiben. Lassen Sie uns weiter an unsere Kernphilosophie glauben, dass Bildung unsere Gesellschaft zum Positiven verändern kann. Lassen Sie uns mit Vorfreude auf das Jahr 2020 blicken, in dem wir hoffentlich ohne gravierende Zwischenfälle unserer Arbeit in Haiti nachgehen können. Lassen Sie uns gemeinsam weitermachen, damit unsere Schützlinge in Port Salut eine bessere Zukunft haben.

Von ganzem Herzen – vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Ihr Team der Haitihilfe Heinz Kühn e.V.

P.S.: Sie möchten ganz offiziell Teil der Haitihilfe Heinz Kühn e.V. werden? Anbei finden Sie ein Anmeldeformular für die Vereinsmitgliedschaft. Unter www.haitihilfe.org/membership finden Sie weitere Informationen und können dort ebenfalls Ihre Mitgliedschaft abschließen. Wir würden uns freuen, Sie bald im Kreis der Fördermitglieder willkommen zu heißen.